

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

3.5.1846 (No. 120)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 3. Mai.

N^o. 120.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

AA Karlsruhe, 2. Mai. Die Abgeordneten beider Kammern sind größtentheils eingetroffen. Die bis jetzt anwesenden Mitglieder der zweiten Kammer haben sich heute Mittag um 12 Uhr zu einer vorbereitenden Sitzung versammelt, um den Alterspräsidenten und die Jugendsekretäre zu ermitteln. Als Alterspräsident wurde der Abgeordnete Dr. Kern, als Jugendsekretäre die Abgeordneten Helreich, Brentano und Bassermann bezeichnet. Die Eröffnung der Ständeversammlung wird nächsten Montag stattfinden. Wir theilen nachstehend das desfallsige Programm mit: „Die auf den 1. Mai d. J. einberufene Ständeversammlung wird Montag, den 4. d. M., im höchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und in höchster Namen durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern eröffnet werden. Morgens halb 10 Uhr wird in den beiden Stadtpfarrkirchen Gottesdienst stattfinden. Um halb 11 Uhr versammeln sich die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer in ihren respektiven Sitzungssälen. Die Mitglieder der zweiten Kammer nehmen in den Sälen der Abgeordneten dieser Kammer ihre Sitze ein. Die Mitglieder der ersten Kammer, den zweiten Vizepräsidenten an ihrer Spitze, begeben sich um 1/2 auf 11 Uhr, unter Vortritt eines Zeremonienmeisters, in den Saal der zweiten Kammer, und nehmen die für sie bereiteten Sitze vor den Sitzen der Abgeordneten der zweiten Kammer ein. Um 11 Uhr werden der großherzogliche Kommissär und die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums aus ihrem Versammlungssaal von einem Zeremonienmeister in den Sitzungssaal der zweiten Kammer geführt, wo sie die für sie bereiteten Sitze einnehmen. Hierauf wird der großherzogliche Kommissär, nach der Gideleistung, die Ständeversammlung eröffnen. Nach erfolgter Eröffnung wird sich der Zug in der nämlichen Ordnung, in welcher er eingetreten, zurückgeben. Karlsruhe, den 1. Mai 1846. Der Oberstammerherr Graf Broussel. vdt. Berton.“

AA Karlsruhe, 2. Mai. Zufolge öffentlicher Bekanntmachung der großherzoglichen Intendanz der Kunstakademie wird am 5. d. M. die neue „Kunsthalle“ dem Publikum eröffnet. Wir begrüßen mit diesem Tage eine neue segensreiche Schöpfung unseres erhabenen Regenten, der durch dieselbe in dem Gebiete der Kunst den schönsten Fortschritt angebahnt hat. Ja, diese vaterländische Anstalt ist selbst schon ein mächtiger Fortschritt und gewährt fortan nicht bloß den Kunstfreunden die reinsten und edelsten Genüsse, sondern auch den Künstlern und selbst Gewerksleuten die mannigfachen Elemente der Bildung und reichen Belehrung. Ist allerdings diese schöne Anstalt nur durch die Segnungen eines langen, glücklichen Friedens möglich geworden, so verdanken wir sie doch zunächst und vor Allem dem kunstsinigen Fürsten, dessen warme Liebe in Förderung alles Guten und Schönen nimmer erkalte und der gerade für die bisher bei uns wenig gepflegte Kunst in unerwünderter Sorgfalt mit den Kräften des Staates die eigenen reichen Spenden vereinigt hat. Wie so manche schöne Anstalt, wie die vielen nützlichen Einrichtungen unseres Landes, so wird auch diese Kunsthalle den Namen des Großherzogs Leopold künftigen Geschlechtern dankbar überliefern. — Wir haben bereits früher (in Nummer 333, vom 7. Dezbr. v. J.) eine kurze Beschreibung der verschiedenen Säle und Korridore mit ihren Kunstschätzen als leitende Winke für die Eröffnung mitgeteilt. Allein jetzt erst, nachdem die einzelnen Gegenstände durch den wackeren Galleriedirektor Frommel geordnet und eben so sinnig, als geschmackvoll aufgestellt sind, läßt sich eine Uebersicht der reichen Kunstschätze gewinnen, und wird der Besuch der Anstalt durch den noch im Laufe des Jahres erscheinenden Katalog wesentlich erleichtert werden.

Karlsruhe, 2. Mai. Die Ausföhrung unseres badischen Eisenbahnsystems erregt nachgerade in verschiedenen Landesheilen das lebhafteste Interesse und werden nun vor Allem einzelne Zugrichtungen zur Verbindung

der Hauptbahn mit dem Bodensee vielfach besprochen. So wurde namentlich in diesen Blättern wiederholt für und wider die Kinzigthalbahn und jene von Freiburg durchs Höllenthal das Wort genommen. Für letztere brachte jüngst das „Mannheimer Journal“ einen ausführlichen Artikel, den wir nachfolgend mittheilen und verpflichtet erachten, da er zunächst als eine Widerlegung eines früheren in unserem Blatte sich geltend macht: Ueber die Richtung der neu zu bauenden badischen Eisenbahnen. Die „Karlsruher Zeitung“ Nummer 87 enthält eine Korrespondenz „Vom Fuß des Schwarzwaldes, 27. März“ die Eisenbahnangelegenheiten betreffend, worauf wir dem in dieser ernsten Sache nach Wahrheit begierigen Publikum folgende Erwiderung mitzutheilen die Pflicht und die Ehre haben. Zuvörderst wird in jenem Artikel behauptet, daß die Kinzigthalstraße von den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag den Verkehr zwischen dem nördlichen Deutschland, Holland, Belgien und theilweise auch Frankreich nach dem Bodensee, der Schweiz, Italien und den südlich gelegenen Ländern überhaupt vermittelt habe. Sie sey für jenen Verkehr, und namentlich für die rheinaufwärts kommenden und dahin abgehenden Güter, die von der Natur vorgezeichnete Richtung, es sey dieses allgemein anerkannt, und durch die Masse der Güter, welche sie benützen, vollkommen gerechtfertigt. Mit gerechter Zuversicht sehe man der baldigen Ausführung des Projekts einer Eisenbahn von Offenburg durch das Kinzigthal an den Bodensee entgegen, und nun werde unter Bezugnahme auf eine kleine Schrift „zur Erörterung der Frage, ob eine Eisenbahn durch das Kinzigthal oder Höllenthal zu bauen sey?“ dagegen eingewendet, daß die Kinzigthalbahn durchaus unfähig wäre, im Verkehr von Frankfurt und dem Niederrhein her nach Lindau, Bregenz und Chur die Konkurrenz von Württemberg, und bei dem Güterzug von Strassburg nach Zürich die Konkurrenz des Elsaßes abzuwenden. — Zur Beleuchtung dieses Gegenstandes führen wir folgende Thatsachen an. Von Heidelberg, wo die Waarenzüge von Frankfurt und Mannheim sich begegnen, beträgt die Stundenlänge der Landstraßen: bis Friedrichshafen über Bretten, Stuttgart und Reutlingen 57 1/2, über Fürtfeld und Heilbronn 59, nach Ludwigshafen über Bretten und Tuttlingen 52 3/4, über Donaueschingen 61 1/4, nach Konstanz über Tuttlingen 59 3/4, über Donaueschingen 65 1/2, über Offenburg nach Ludwigshafen 63 1/4, nach Konstanz 67. Aus diesen Entfernungen und einem Ueberblick der Landkarte geht hervor, daß die Straße über Bretten oder Heilbronn durch Württemberg in der Richtung von Heidelberg an den Bodensee im natürlichen Vortheile stehe. Die Schiffs-löhne nach Bregenz und Rorschach sind von Friedrichshafen 6, von Ludwigshafen 12, von Konstanz 9 fr. Die Fracht von Mannheim nach Rorschach, St. Gallen und Chur war bis zum Jahr 1843 auf der Route über Friedrichshafen um 24 fr. vom Zentner wohlfeiler, als sie auf der Straße durch das Kinzigthal gekommen wäre. Eine Benutzung der Kinzigthalstraße von Frankfurt oder Mannheim her nach dem Bodensee hat vor dem 1. Juni 1844, wo die Eröffnung der Eisenbahn bis nach Offenburg eintrat, unter solchen Verhältnissen gar nie stattfinden können. Seit jener Zeit nahm der Güterzug von Mannheim nach Rorschach allerdings theilweise seine Richtung nach Ludwigshafen und Konstanz, weil die zwischen Bruchsal und Offenburg liegende Strecke von 22 Stunden gebahnt wurde, und hierdurch bis auf einen Betrag von 2 fr. sich gemindert hat. Die in obigem Artikel dem Kinzigthale zugeschriebenen natürlichen Vorzüge, die Behauptung: der Güterzug vom Niederrhein habe von jeher keinen anderen Weg genommen, und dieses Alles sey weltbekannt, mag nun jeder Unbefangene mit obigem Vortrage der wirklichen Verhältnisse vergleichen. Dem Verfasser jenes Artikels dürfte das Talent zu Erfindungen in der That nicht abzuschreiben seyn, wenn die gegen seine Angaben vorgetragene Thatsachen richtig sind. Ob eine Eisenbahn von Offenburg durch das Kinzigthal nach Ludwigshafen oder Konstanz fähig sey, bei dem Zuge nach Chur die Konkurrenz von Württemberg zu besiegen? he-

* Das Bad Hüttersbach.

In einer Reihe interessanter Aufsätze führte vor einigen Monaten die „Karlsruher Zeitung“ in ihrem Unterhaltungsblatt einen Theil der vaterländischen Bäder auf. Daß von gleich geübter Hand auch das Bad Hüttersbach beschrieben worden würde, erwartete ich mit alter Zuversicht, aber ich hoffe vergebens. Wenn ich daher ein bescheidenes, aber treues Bild unserer Majade jenen Aufsätzen anzureihen versuche, so genüge ich nicht allein der Pflicht als Arzt, sondern hoffe auch überhaupt, einen kleinen Beitrag zur Kenntniß eines der schönsten und gesündesten Theile unseres Vaterlandes zu liefern. Jedenfalls schien es mir in der That unrecht, wenn neben den im Glanze prangenden Bädern und Badeanstalten das freyblühende Hüttersbach und seine in ihrer stillen, aber thätigen Wirksamkeit erprobte Quelle unbeachtet und vergessen bliebe. Die heranrückende schöne Jahreszeit, in welcher die Bäder eröffnet werden, bestimmte mich noch mehr, das entfernt wohnende Publikum aufmerksam zu machen auf eine Heilquelle, die zwar von vielen und besonders von den benachbarten Ärzten in den geeigneten Fällen häufig benützt wird, die aber von entfernteren Vieslern der Hygiea jene Würdigung bei Weitem noch nicht erhalten hat, wie sie dieselbe schon längst verdiente.

Im Mittelrheinkreise, eine halbe Stunde von der freundlichen Amtstadt Gengenbach, in einem romantischen Zweigthale des fruchtbaren Kinzigthals, in einer Höhe von ungefähr 670 F. ü. d. M. gelegen, erhebt sich Hüttersbach ein wahrhaft mildes und gesundes Klima. Ackerfelder und Wiesen bilden den Grund des Thales; auf beiden Seiten erheben sich die Gebirge anfänglich nur sanft, dann aber schnell zu waldbedeckten Höhen. Seine Richtung geht von Nordost in allwärtiger Abwärts gegen Südwest, so daß die breitere Ausmündung nach dieser letzteren Himmelsgegend fließt, das ganze Thal daher geschützt ist gegen die Nord- und Nordostwinde. Nur der Südwestwind findet in voller Strömung Zugang, daher in dieser Beziehung schon das Thal für schwächliche Gefunobheiten empfohlen werden kann. Gleich anmuthvoll, nur großartiger ist Hüttersbachs Umgebung. Die mannigfaltigsten Partien und Spaziergänge durch Fluß und Wald bieten sich dem Freunde der Natur dar, besonders anziehend und frisch belebend sind die wundervollen Ausichten, welche auf den benachbarten Höhen von Einheimischen und

Fremden bewundert werden. Wer einmal von der Kavlenhöhe (Beigle) oberhalb Gengenbach, wohin vom Bate aus ein bequemer Fußsteig zuerst durch einen Dickten- und Birkenwald, dann durch die schönsten Nebelände führt, seinen Blick in das Kinzigthale rückwärts schweifen läßt, oder am Fuße des Hügel die Stadt mit ihrer ruhenden Umgebung und nimmer ruhenden Abwechslung sich ausbreiten sah, oder hinausblickend in die Ortenau mit ihren Abhängeln und gesegneten Gefilden, aus welcher in mittelalterlichem Style das durch Herin v. Bercholz neu erstandene Schloß Ortenberg als wahrer Glanzpunkt hervorrage, der wird den Eindruck nie mehr vergessen, den diese Ausichten in ihm hervorriefen.

Ueber die Lage Hüttersbachs drückt sich Herr Medizinalrath Dr. Schröder von Freiburg, der beinahe jedes Jahr Kranke zu dieser Quelle schickt, in der „Allgemeinen Badzeitung“, September 1842, in folgender Weise aus: „In einem der schönsten Thäler unseres Vaterlandes entspringt eine Quelle, die sowohl durch ihre Heilkraft, als durch den Zauber der sie umgebenden Natur der Aufmerksamkeit aller Heilkundigen unseres Landes und aller Derjenigen würdig ist, die sich einen offenen Sinn für die stille Herrlichkeit der Natur bewahrt haben. Es ist dieses die Eisenquelle in dem Thale Hüttersbach, einem Zweige des großen Kinzigthales.“

In der Mitte des Thales befinden sich die Badgebäude, welche in direkter Verbindung mit der Mineralquelle stehen. Dieselbe entspringt aus Granit in kräftigem Strahle. Das Wasser bildet einen starken rothbraunen Niederschlag, der aus Eisenoxyd besteht, und verleiht der Badwanne ein rothbraunes Aussehen. Ganz klar und wasserhell schmeckt es vintenartig und riecht stark nach Hydrothionsäure. Es enthält in 2 1/2 Liter (1 2/3 bad. Maß):

Chlorcalcium	
Chlornatrium	1 Gran
Extraktivstoff	
Schwefelsäure Kalkerde	0,2 "
Kohlensäure Kalkerde	0,7 "
" Bittererde	0,7 "
" Eisenoxydul	1,4 "
Kieselerde	2,5 "
	5,8 Gran.

leuchten wir im Folgenden unter Zugrundelegung der Stundenzahl der Landstraßen, da jene der künftigen Bahnlagen noch nicht bekannt ist. Die Fracht von Heidelberg beträgt, unter der Voraussetzung, daß auf der Strecke von Bruchsal bis zur Gränze bei Bretten zwei, auf allen übrigen Landstrecken aber nur ein Kreuzer vom Zentner für die Stunde erhoben werde; über Bretten, Kannstadt, Ulm, Friedrichshafen bis Rorschach $73\frac{3}{4}$, von da bis Chur weitere $22\frac{1}{2}$, zusammen $96\frac{1}{4}$. Durch das Kinzigthal über Ludwigshafen $75\frac{1}{2}$ und $22\frac{1}{2} = 97\frac{3}{4}$, über Konstanz 76 und $22\frac{1}{2} = 98\frac{1}{2}$. Der Erklärungsgrund dieser günstigeren Verhältnisse für die Kinzigstraße liegt darin, daß die Strecke von Bretten über Ulm, welche hier als zukünftige Linie der Eisenbahn in Berechnung kam, 6 Stunden länger ist, als jene über Reutlingen, und die Strecke von Bretten bis zur Gränze $4\frac{1}{4}$ Stunden mißt. Das Uebergewicht von Friedrichshafen besteht gegen Ludwigshafen in $1\frac{1}{2}$ und gegen Konstanz in $2\frac{1}{4}$ fr. Die Zeit naht, wo durch Vorlagen der Regierung an die Stände die Ziffern der Bahnlagen, Schiffsöhne u. s. w. ihrem wirklichen Betrage nach genau bekannt werden. Einströmen müssen auch wir die Ansicht theilen, daß die Ablenkung des Güterzugs nach Lindau, Bregenz und Chur von der Richtung nach Friedrichshafen der Kinzigbahn unmöglich sey, und jeder Versuch, denselben für die Zukunft nach Ludwigshafen oder Konstanz zu leiten, für die Uebernehmer dieser Bahn von keinen ersprießlichen Folgen wäre. Nie wird sich Württemberg einen gewinnreichen Besitz entreißen lassen, auf den ihm Natur und Herkommen ein stärkeres Recht geben. Auf die Möglichkeit einer Konkurrenz mit diesem Staate, soweit es den Zug von Heidelberg nach St. Gallen und Chur betrifft, muß das Kinzigthal und das Höllenthal verzichten, wenn die Fortsetzung der badischen Bahn nicht in der kürzesten Verbindung über Schaffhausen, Frauenfeld und St. Gallen oder aber nach Zürich ausgeführt wird. Eine Eisenbahnverbindung zwischen Zürich u. Chur über Wallenstadt u. Sargans wie zwischen Rorschach u. Chur über St. Gallen ist gesichert. Die Entfernung von Heidelberg bis Chur ist: durch das Kinzigthal über Konstanz mit Berührung des Bodensees $98\frac{1}{2}$, ohne diese $97\frac{1}{2}$, über Donaueschingen, Neuhaus und Eglisau $95\frac{3}{4}$, über Winterthur 97 , durch das Höllenthal, über Kiedern und Eglisau $97\frac{1}{4}$, über Waldshut und Klingnau $98\frac{1}{4}$, über Schaffhausen und Winterthur $100\frac{1}{2}$. Von allen diesen Linien werden vorerst jene von Donaueschingen über Neuhaus nach Zürich, sey es bei der Konkurrenz mit Württemberg oder mit dem Elsaß, ganz außer alle Beachtung fallen, weil die acht Stunden lange Strecke von Donaueschingen bis Schaffhausen wegen des Randengebirgs Niemand bauen wird. Von dem Bau einer Eisenbahn von Konstanz dem Saaruser entlang nach Rorschach und anderen Linien, bei denen möglicher Weise noch eine Aussicht für die Kinzigbahn zu schöpfen wäre, hört man gar Nichts. Die Frage wegen der Konkurrenzfähigkeit mit Württemberg halten wir hiemit auf gehörige Weise beleuchtet. Zur weiteren Konkurrenz mit dem Elsaß übergehend, ist vor Allem bekannt, daß eine Bahnlinie über Straßburg und Basel, Zürich und Chur von den Mündungen des Rheins und der Seine an bis Genua kraft Verträgen zu Stande kommt. Diese Linie berührt lediglich das linke Rheinufer, die Verbindung zwischen Basel und Zürich soll übrigens, wenn es Basel genehmigt, auf dem rechten Ufer über Waldshut zur Ausführung kommen. Die Bahn durch das Elsaß von Straßburg über Kolmar nach Basel hat eine Länge von $32\frac{1}{2}$ Stunden; die Strecke von Basel auf der linken wie auf der rechten Rheinseite bis zur Mündung der Aar in den Rhein bei Koblenz und Waldshut wird 13 , die weitere bis Zürich 10 Stunden betragen. Das Bahngeld bis Zürich besteht hierauf in $55\frac{1}{2}$ fr. Da zwischen der Kinzigbahn und Zürich weder über den Randen noch von Singen an über Stein oder Schaffhausen eine Eisenbahnverbindung besteht, so kann sie mit der Kolmarbahn nie konkurriren. Es handelt sich nun darum, ob Baden durch Fortsetzung seiner Staatsbahn von Freiburg durch das Höllenthal in der Richtung über Eglisau, Waldshut oder Schaffhausen den Waarenzug von der französischen auf die deutsche Seite lenken könne. Sie fordert im ersten Falle (Gränze von Zürich) 19 , im zweiten (Gränze von Aargau) 17 , im dritten (Gränze von Schaffhausen) 15 Stunden auf badischem Gebiet. Bei jeder dieser Richtungen wird in baulicher Beziehung die gleiche Schwierigkeit obwalten und jede verbürgt die Erreichung des Zwecks, weil eine Staatsbahn gegen eine Aktienbahn konkurriert und jene gegen diese, von Straßburg bis Zürich gerechnet, über Eglisau um $8\frac{1}{4}$, über Waldshut um $7\frac{1}{4}$, über Schaffhausen um 5 Stunden kürzer ist. Dieser natürliche Vorzug wird noch zwei Stunden mehr betragen, wenn einmal auch die Straße von Rehl über Alkenheim nach Dinglingen gebahnt ist. Straßburg liegt von Waldshut auf der Linie über Kolmar $45\frac{1}{2}$ Stunden entfernt. Die Entfernung von Straßburg über Rehl, Freiburg und Thiengen bis Waldshut beträgt 37 Stunden.

Professor Dr. Werber in Freiburg, der geistreiche Valrologe Badens, welcher, wie früher Professor Laustich von Straßburg, eine Analyse über das Hüttersbacher Wasser bekannt machte, sagt in Nr. 56 des „Freiburger Unterhaltungsblattes“ von 1832: „Die Quelle zu Hüttersbach steht zwischen jener zu Suggenthal und Glotterbad einerseits und der freierbacher Schwefelquelle und der von mir vor zwei Jahren in Nippoldsau entdeckten Leopoldquelle samt den übrigen Knebelquellen andererseits, welche letztere alle stark eisenhaltig, reich an freier Kohlensäure, und die eine freierbacher und Leopoldquelle noch schwefelhaltig sind, während Suggenthal und Glotterbad keine freie Kohlensäure und erstere noch etwas Schwefel besitzt; Hüttersbach hat viel Eisen, etwas Schwefel und wenig freie Kohlensäure. Wo die Suggenthaler und Glotterbader Quelle, namentlich die letztere, passen, aber nicht kräftig genug sind, um zu stärken und die tiefer wurzelnden Krankheiten zu überwinden, da tritt die Hüttersbacher Quelle ganz vorzüglich heilsam auf, die auch in der That schon treffliche Heilungen bewirkte in wenigen Jahren.“

Die vorherrschenden Bestandtheile zeichnen diesem Mineralwasser die Krankheitsphäre vor, in welcher dasselbe benutzt werden kann. Es findet, wie die Erfahrung lehrt, womit auch meine Beobachtungen übereinstimmen, besonders seine Anwendung bei allen Krankheitsformen, welche aus Säfteverlust, also aus wahrer Schwäche entspringen. Amenorrhoe, Hämorrhagie des Uterus, Leucorrhoe, Neuralgie, hysterische Krämpfe, Entkräftungen nach akuten Krankheiten, vor Allem aber die Geißel des jugendlichen weiblichen Geschlechts, die Bleichsucht, mit ihrem Geze von Krankheitszufällen werden durch dieses Stahlwasser geheilt. Gegen dieses letztere Leiden ist die Quelle rühmlichst bekannt. Die Ärzte Genzobach, so wie der benachbarten Städte, welche Hüttersbach genauer kennen, stimmen darin überein, daß dasselbe besonders gegen die Bleichsucht die trefflichsten Dienste leistet. Eine große Zahl der schönsten Erfolge könnten aufgeführt werden, wenn hier der Ort wäre, in das Spezielle einzugehen.

Die Quelle wurde 1812 durch den zwei Jahre später verstorbenen ausgezeichneten Arzt und Amtspophysikus Dr. Künzle entdeckt. Sie soll jedoch nach einer Urkunde schon vor vielen Jahren den Klosterherren des hiesigen Benediktinerklosters bekannt gewesen seyn, und erhielt 1827 durch den gegenwärtig in Haslach als Amts-

Hieb von fünf Viertelstunden lange Strecke bis Rehl ungebahnt. Die Länge der Staatsbahn von Rehl bis Freiburg besteht in $18\frac{3}{4}$ Stunden; die Fracht über Freiburg bis Waldshut wäre daher nur $38\frac{1}{4}$, mithin $7\frac{1}{4}$ fr. oder nahe zwanzig Prozent geringer. Baden wird bei Genehmigung der Bahnrichtung von Basel nach Zürich auf seinem Gebiet jedenfalls dafür sorgen, daß von Seiten der Schweiz gegen den Anschluß der Höllenthalbahn bei Waldshut kein Hinderniß obwalten kann. Hiernach ist die Behauptung, daß die Kinzigbahn bei dem Zuge nach Zürich unfähig sey, mit dem Elsaß zu konkurriren, vollkommen wahr. Dagegen hat Baden allerdings nicht unbedingt nothwendig, durch das Höllenthal nach Schaffhausen zu bauen, wenn es den Waarenzug von Straßburg nach Zürich, Chur und Genua über Freiburg leiten will, denn offenbar gewährt ihm die Richtung über Waldshut für die Erreichung jenes Zwecks noch eine weitere und zuverlässigere Bürgschaft, auch gehört die Richtung über Eglisau, welche die kürzeste ist und dem Interesse von Zürich vielleicht am meisten zusagen würde, wenigstens nicht zu den Unmöglichkeiten. Die Möglichkeit, durch Gegengründe nachzuweisen, daß die in vorstehender Erörterung angenommenen Thatsachen irrig sind, wird Niemand bezweifeln. Das Interesse der Wahrheit und die Wichtigkeit des Gegenstandes scheinen jedoch dringend zu fordern, daß eine solche Nachweisung in einer genügenden Weise geschehen möge. Mit bloßen Worten können Ergebnisse, die sich auf Ziffern gründen, natürlich nicht widerlegt werden. Die Konkurrenz mit Württemberg bezüglich auf den Güterzug von Heidelberg nach Schaffhausen und Winterthur ist einer Privatbahn von Offenburg an den Bodensee, ohne Nebenbahn von Donaueschingen oder Singen nach Schaffhausen, wenn Württemberg die Bahn von Heilbronn nach Tuttlingen baut, rein unmöglich, und die jüngsten bayerischen Kammerbeschlüsse über den Staatsbau der Eisenbahnen werden auch den Bau jener weiteren Bahn als Staatsbahn zur Folge haben. Einer badischen Staatsbahn wollen wir keineswegs die Fähigkeit abprechen, unter sonst gleichen Umständen mit beiden württembergischen Staatsbahnen im Gütertarif gleichen Schritt zu halten, einer Aktienbahn aber dürfte dieses sicher nicht gelingen. Es liegt dieses in dem Endziel der Eisenbahnen und den Rücksichten, welche ihren Bau, ihre Zuglinie und ihren Gütertarif bestimmen. Den Staat leiten hiebei Grundsätze, die von den Unternehmern oder Inhabern einer Privatbahn keineswegs auch getheilt werden können. Der wahre national-ökonomische Nutzen der Eisenbahnen ist der möglichst erleichterte Gütertransport, und diesen Zweck muß der Staat jedem anderen voranstellen. Es ist wahr, daß die schnelle und wohlfeile Beförderung von Personen an sich von Gewinn seyn müsse, aber wie viele Reisende fliegen mit tausender Eile von Land zu Land, deren Reise kein wirklich nützlicher Zweck zu Grunde liegt. Nicht für Jedermann ist die Zeit Geld, und auch früher schon fuhren eben die Personen am schnellsten, welche am wenigsten zu veräumen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Edelfingen, Oberamts Mergentheim. (S. M.) Den 28. April wurde das Kondominatverhältniß unseres Orts aufgelöst und der badische Antheil an Württemberg feierlich übergeben. An demselben Tage erfolgte auch die feierliche Uebergabe von Widdern unter die ausschließliche Herrschaft Württemberg. Tags zuvor übernahm der badische Regierungskommissar Schaaff das bisher württembergische Dorf Unterkessach etc., das nun durch Tausch mit Baden vereinigt ist.

München, 28. April. (M. N.) Se. Majestät der König haben das unterthänigste Gesuch mehrerer Bewohner der Pflanz am Annerkennung als Disfenter-Gemeinde dahin zu beschließen ergriffen: „Es sey nach der Konstitution, welche allgemeine Glaubensfreiheit gestattet, dieses Gesuch nicht zurückzuweisen, den Bittstellern daher die Uebung ihrer Hausandacht zu erlauben, jedoch seyen dieselben in Hinsicht auf die Verfassungsurkunde der staatsbürgerlichen Rechte verlustig.“

Vom Oberrhein, 24. April. (Wes.-Ztg.) Wie man aus Stuttgart vernimmt, soll es nun dennoch entschieden seyn, daß der Finanzrath Bayhinger von der berliner Zollkonferenz ferne gehalten werde. Als seinen diesmaligen Ersatzmann in der Stelle eines württembergischen Abgeordneten nennt man, wenn ich nicht irre, einen Hrn. Lehner. Jedoch heißt es, liege in diesem Personenwechsel keineswegs ein Wechsel der württembergischen Zoll- und Handelspolitik, in welcher man vielmehr furchtlos und trenn die bisherige Richtung festzuhalten gesonnen sey; nur habe man geglaubt, gewissen Antipathien gegen Hrn. Bayhinger, die sich von Berlin aus geltend gemacht, ein äußerliches Opfer bringen zu müssen. Daß man von dort her gegen den früheren württembergischen Abgeordneten etwas im Schilde führe, um statt seiner einen andern Bevollmächtigten ernannt zu sehen, war schon vor vier Monaten in der

Abstufung funktionirenden Dr. Fährndrich die nöthigen Vadeinrichtungen. Fährndrich, welcher früher in Genzobach praktizierte, brachte diesem schönen Institute große Opfer; Vieles hat Hüttersbach seinem uneigennütigen Streben zu danken. Die jetzige Wadstübe, welche nach Kräften für reinliche, gute, billige Bewirthung und Bedienung stets besorgt, ihres humanen und zuvorkommenden Benehmens wegen von Jedermann geschätzt ist, hat in jüngerer Zeit Mandes für die Annehmlichkeit der Kurgäste gethan. So wurde im verfloffenen Jahre die Quelle wieder neu gefaßt u. über die neue Fassung ein freundliches Bedecktes erbaut, was für die Trinkkur nur von großem Vortheil seyn kann. Ebenso ist der Behälter des Mineralwassers wieder hergestellt, überhaupt manche Verbesserung und Verschönerung vorgenommen worden.

Ihrer unbestreitbaren Vorzüge wegen dürfte daher die Quelle Hüttersbach mit Recht bei den geeigneten Krankheitsformen, welche oben angeführt wurden, empfohlen werden. Es kann und wird aber dieser meiner Empfehlung, die ich besonders auf die Auktorität so ausgezeichneten badischer Ärzte stütze, kein egoistisches Motiv unterbreitet werden. Möge sie manchen vaterländischen Arzt bestimmen, von nun an mehr sein Augenmerk auf Hüttersbach zu richten, damit einerseits das Wohl mancher Leidender befördert werde, andererseits unsere Rajade gerechter Würdigung sich zu erfreuen habe.

Genzobach, den 30. April 1846.

Ris, Amtschirurg.

— Georginenkraut empfiehlt ein Herr Ferdinand Wohlfarth in Wien aus Erfahrung sowohl in getrocknetem als frischem Zustande als ein vortreffliches Futter für Ziegen und Schafe. Er hat sich davon überzeugt, indem er seine fünf angorischen Ziegen mit diesem Kraut fütterte, welche dieses Futter begierig aufnahmen, und für welche dasselbe sehr geistlich war. Mithin haben also die Georginen einen doppelten Werth, und der Gutsbesitzer wird sich nicht nur an ihrer prächtigen Blüte erfreuen, sondern sie auch als ergiebige Fütterung verwenden können.

Auflösung des Buchstabenräthsels in Nr. 114 der „Karlsruh. Ztg.“
Strahl, Raß, Haß, Raß und Haß, Stahl, Saar, Kal und Ahl.
Aar, Thal, alt, als, Ait, Laß, Saar und Lahr, sah, Staar, Strahl, Saal, hat, fatt.

„Köln. Jtg.“ behauptet worden; der „Rhein. Beob.“ aber brachte dann unter dem 7. Januar einen Widerlegungsartikel, der nunmehr eine eigenthümliche Bestätigung seiner Zuverlässigkeit erhält. Unter Andern erstaunte er höchlich „ob der Unkunde und dem gänzlichen Mangel an Würdigung des in Rede stehenden Verhältnisses“; denn bekanntlich seyen es „die Regierungen, welche ihren bei den Zollkonferenzen bevollmächtigten Abgeordneten den Weg angeben, den sie zu gehen haben, und von dem diese ohne vorgängige Einholung von Instruktionen sich nicht entfernen dürfen.“ Kurz, der „Rhein. Beob.“, als ein wohlunterrichtetes Blatt, führte des Breiten aus, daß es ja ganz und gar nicht auf die Person eines Abgeordneten, sondern lediglich auf den Inhalt seiner Instruktion ankomme, und erklärte es für „albern“, wenn man eine andere Voraussetzung hege oder unternehme. Natürlicher Weise müsse ein Zollabgeordneter, als Organ seiner Regierung, „auf dem beharren, was sie ihm vorgeschrieben“; ein solcher Abgeordneter aber werde, „unter allen Umständen, und wie auch seine Instruktionen beschaffen seyn mögen, eine persona grata bleiben.“ In diesem Sinne nun scheint denn auch Hr. Bayhinger eine persona grata geblieben zu seyn, und der „Rhein. Beob.“, indem er bewies, daß das Gegentheil ein Unfug seyn würde, hat in seiner Art Recht behalten.

Aus Berlin, 25. April, schreibt man der „Elberf. Jtg.“: In einer der gelesesten Zeitungen ist in Bezug auf die Konferenzen des Staatsministeriums, den Entwurf einer preussischen Reichsverfassung betreffend, ein Bericht von hier aus veröffentlicht worden, welcher, wie man als best in mt erfährt, bedeutende Irrthümer enthält. Namentlich aber wird in hiesigen höheren Kreisen behauptet, daß die Angabe des Berichtstatters, daß der Herr Minister v. Bodelschwing bei den Beratungen über den Entwurf sich vor Allem gegen den Entwurf und überhaupt gegen die Einführung von Reichsständen ausgesprochen habe, durchaus der Begründung entbehre. Es ist diese Angabe um so auffälliger, da man weiß, daß Herr v. Bodelschwing gerade mit zu jenen Staatsbeamten gehört, welche von Sr. Majestät dem König mit der Ausarbeitung eines Entwurfs einer preussischen Reichsverfassung betraut worden sind. Es läßt sich deshalb schwer denken, daß Herr v. Bodelschwing in den Konferenzen des Staatsministeriums als Gegner eines Entwurfs aufgetreten solle, an dessen Ausarbeitung derselbe selbst Theil genommen hat. Außerdem ist es auch in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen hinlänglich bekannt, daß Herr v. Bodelschwing nicht unter die Zahl der Staatsmänner, welche der Einführung von Reichsständen abhold sind, zu rechnen sey. Um unsere persönliche Ansicht auszudrücken, dürfte auch der Herr Minister v. Bodelschwing gerade Befähigungen besitzen, die bei einer reichsständischen Verfassung in das glänzendste Licht hervortreten würden. In gleicher Weise hört man auch, daß die öffentlichen Berichte, welche Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen als entscheidenden Gegner einer reichsständischen Verfassung darstellen, ungenau sind, wenn nicht gar in der Hauptsache der Begründung ermangeln. Für den Vaterlandsfreund dürfte es eine erfreuliche Sache seyn, daß die Aussicht auf die Einführung einer Reichsverfassung immer mehr wirklichen Boden zu gewinnen scheint. Wie in hiesigen Kreisen verlautet, dürfen aber in Bezug auf die Presse nur Bestimmungen zu erwarten seyn, wie die Bundestagsbeschlüsse sie zulassen.

Im Lager unserer Finanzmänner — schreibt die „Hannoversche Zeitung“ aus Berlin — herrscht großer Zwiespalt, einerseits über die Bankfrage, in Bezug auf welche bekanntlich vor Kurzem eine königliche Kabinettsordre die Zuziehung von Privatkräften zu Errichtung von Provinzialbanken angeordnet, und andererseits über die Frage des Zollvereinstarifs. Was die Erstere betrifft, so hat die gedachte Kabinettsordre allerdings im ersten Augenblicke einen sehr guten Eindruck sowohl auf das Publikum im Allgemeinen als auf die Börse in's Besondere gemacht; nachdem man jedoch den Sinn der anfangs nur oberflächlich in's Auge gefaßten Bestimmung der solidarischen Verpflichtung aller Beteiligten näher erörtert hatte, kam man überein, daß unter diesen Umständen nur Wenige Lust haben werden, sich dabei zu betheiligen. — In Betreff auf den Zolltarif sowohl als der von Seiten des Handelsamts vorgeschlagenen Einführung eines Differentialzolls zu Gunsten der vaterländischen Schifffahrt ist die Finanzverwaltung der entschiedensten Meinung, daß es bei dem Status quo verbleiben, daß nämlich in dem Zollvereinstarife keinerlei Aenderung vorgenommen, und am allerwenigsten ein Differentialzoll zu Gunsten der diesseitigen Schifffahrt eingeführt werden soll. In diesem Sinne war bereits eine Zirkularnote abgefaßt, die Preußen vor Kurzem an die Staaten des Zollvereins erlassen hat, und in diesem Sinne wird auch eine Denkschrift des General-Steuerdirektors, Herrn Kühne, sich aussprechen, welche unter der Presse ist, und binnen einigen Tagen ausgegeben werden soll.

Königsberg, 25. April. (D. A. Z.) In der deutsch-reformirten Gemeinde drohen neue Spaltungen auszubrechen, indem wirklich von Seiten der Gegner des fast einstimmig zum Hofprediger gewählten Dr. Rupp eine Gegenpetition an den König zur Unterschrift zirkulirt. Sie soll jedoch bisher noch nicht zwölf Unterschriften haben, während die bereits abgegangene Eingabe an zweihundert zählt. Die Bestätigung des an die Stelle des Dr. Abegg erwählten Obervorstehers Grafen von Dohna-Wesselschöfen, eines entschiedenem Lichtfreundes, ist des angefochtenen Wahlmodus wegen noch immer nicht erfolgt.

Frankreich.

Paris, 29. April. (Korresp.) Der deutsche Hilfsverein hat gestern Abend seine Jahresversammlung in dem maurerischen Logenlokal der Straße Grenelle St. Honore gehalten. Im März 1844 von den Herren Börstein und Bornstedt gegründet, hat dieses eben so zeitgemäße als wirklich nützliche Unternehmen in den zwei Jahren seines Bestehens einen raschen Aufschwung genommen. Die Einnahme des zweiten Verwaltungsjahres betrug bereits 24,000 Fr., wovon gegen 18,000 Fr. zur Unterstützung hilflosbedürftiger deutscher Landknechte verwendet wurden. Der Sekretär des Vereins, Hr. Dr. Haller, hat die ganze Wirksamkeit des Vereins in einem ausführlichen Berichte mit großer Klarheit geschildert, und wir behalten uns vor, sobald dieser Bericht nur im Druck erscheint, den Lesern dieser Blätter die interessanten Einzelheiten desselben im Auszuge mitzutheilen. Bei der am Schlusse der Versammlung stattgehabten Wahl wurde der abtretende Verwaltungsausschuß mit geringen Modifikationen wieder gewählt. — Eine kleine Pyramide von Granit soll im Parke von Fontainebleau auf der Stelle errichtet werden, wo der König so glücklich der ihm durch Lecomte's Attentat drohenden Gefahr entging. — Lord und Lady Palmerston sind heute Morgen nach London abgereist; Marschall Soult machte gestern noch dem edeln Lord im Namen des Kabinetts seine Abschieds-Aufwartung. — Sir Drummond Stewart, der bekannte unerschrockene Reisende unter den Indianerstämmen Amerikas, ist in Paris angekommen. — In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Minister des Innern einen

Gesetzesvorschlag vor, wonach er 6,800,000 Fr. zur Vergrößerung der Stadt Toulon verlangt. Alle noch übrigen Artikel des Gesetzes über die Eisenbahn Bordeaux-Genève werden votirt und das ganze Gesetz mit 219 gegen 45 Stimmen angenommen.

Paris, 30. April. (Korresp.) Das morgige Namensfest des Königs wird durch ungemein viele Beförderungen und Ordensverleihungen bezeichnet werden. Der „Moniteur de l'Armée“ hat bereits deshalb angezeigt, daß er dieses Mal, statt wie gewöhnlich am Donnerstage (heute) zu erscheinen, erst morgen, Freitag, am 1. Mai, erscheinen wird. — Das „Echo d'Oran“ vom 12. d. M. gibt interessante Einzelheiten über die Vorgänge diesseits und jenseits der marokkanischen Gränze. Abd-el-Kader, vor den französischen Kolonnen fliehend, ist von den Uled-Nails, seinen früheren Bundesgenossen, angegriffen worden, wobei er viele Tödtet und sein ganzes Gepäc verlor. Alle Kontingente der ausgewanderten Stämme haben ihn verlassen, und er befindet sich jetzt, nur von seiner regulären Reiterei begleitet, in den Bergen des Djebel-Amur zu El-Rischa. Er hatte Mustapha-Ben-Tami, den Kalifen des Ostens, mit allen Bewunderten nach seiner Deira abgeschickt und ihm den Befehl mitgegeben, Bu-Hamebi solle mit allen Reitern der Deira zu ihm stoßen. Als Mustapha bei der Deira ankam, fand er dort dringende Schreiben des Kaisers von Marokko, worin die Deira aufgefodert wird, sich entweder ganz in das Innere des Landes zurückzuziehen, oder das marokkanische Gebiet ganz zu verlassen. Mustapha antwortete, er könne nichts auf sich nehmen und bitte um Aufschub, bis Abd-el-Kader's Entscheidung angelangt seyn werde, oder der Emir selbst komme. Indessen schien es, als ob der Kaiser, endlich von einer dreimonatlichen Krankheit genesen, etwas Ernstes gegen die Deira unternehmen wolle; 1200 Reiter waren zu Taza vereinigt und Gerstevorräthe für eine große Truppenmasse aufgekauft worden. Bis jetzt hat der Kaiser noch gar nichts gegen Abd-el-Kader gethan; allein es wäre möglich, daß er des Emirs jezige bedrängte Lage benützt, um sich einen Prätexten vom Halse zu schaffen. — General Cavaignac hat den aufrührerischen Gränzkamm der Massas streng gezüchtigt. Die Uled-Nails haben sich sämtlich dem General Lamoricière unterworfen.

Paris, 30. April. (Korresp.) Der „National“ bringt heute die Proklamation der dirigirenden Nationaljunta von Tey an die spanische Armee, die Soldaten werden darin im Namen Espartero's, Triarte's, Prim's, Ametler's, Leymerich, Rubin de Solis und anderer Esparteristen aufgefordert, ihre Fahnen zu verlassen und sich an die Sache der Freiheit anzuschließen. — General Leymerich, Brigadier Rubin de Solis und Oberst Surrea leiten die Bewegung. In Madrid scheint man nicht ohne Besorgnisse zu seyn, und Marie Christine, die wie der „National“ sagt, den „Instinkt der Gefahr“ hat, hat Truppenkorps von Madrid bis Victoria vorrücken lassen, um ihre etwaige Flucht nach Frankreich zu sichern. Außer Galicien sind nun auch Katalonien, Kastilien und Aragonien in Belagerungszustand erklärt. — General Narvaez, der bereits auf dem Punkte stand nach Paris abzureisen, ist unter diesen Umständen wieder in Bayonne geblieben. Wie man hier erzählt, hat er bei seiner Abreise von Marie Christine ein Geschenk von einer Million Realen erhalten, und in diesem Augenblicke sollen mit ihm von Madrid aus Unterhandlungen über seine Rückkehr eröffnet seyn. Narvaez soll zum Generalkapitän von Galicien ernannt werden, das Kommando aller gegen die Insurgenten marschirenden Truppen übernehmen, und die Insurrektion mit gewaltigen Schlägen unterdrücken. So würde er dann auf anständige Art wieder seinen Einzug in Madrid halten, und an die Spitze der Geschäfte treten können. Man soll über die meisten Punkte bereits einig seyn, und nur die Honorarfrage für die Beruhigung Galiciens soll noch einige Schwierigkeiten darbieten, da Narvaez ungemessen in seinen Forderungen ist; indessen, Noth kennt kein Gebot!

Spanien.

Paris, 29. April. (Korresp.) Die heute hier angekommenen madriider Briefe sprechen von fortwährenden Bemühungen und Intriguen der Freunde des Generals Narvaez bei dem Präsidenten Isturiz, damit dieser den General zurückberufe und ihm das Kommando der Armee gebe. — Espartero soll mit einer Dampfschiffottilie vor Vigo kreuzen und nur den günstigen Augenblick abwarten, um zu landen. — Ueber die Insurrektion in Galicien, ihren Ursprung, ihre eigentliche Bedeutung und ihre Ausdehnung erfährt man noch immer nichts Bestimmtes; die Oppositionsblätter dürfen nichts mehr sagen, und die Regierungsblätter sagen nur was sie dürfen.

Paris, 30. April. (Korresp.) Die madriider Blätter vom 23. und 24. d. M. bringen noch immer keine bestimmten und klaren Nachrichten über die Insurrektion in Galicien. Am 18. d. dehnten sich die Insurgenten bereits auf dem ganzen Küstengebiet von Kap Finistere bis zur portugiesischen Gränze aus. Das „Eco del Comercio“ sagt, in Murcia sey eine Verschwörung entdeckt worden; man habe mehre Offiziere der Landarmee wie der Marine verhaftet und nach Kadix geschickt. Der „Español“ greift das letzte Bando des Generals Balboa an und meldet, Balboa werde abberufen und durch General Bayona ersetzt werden. Der „Heraldo“ widerspricht allen Gerüchten, als habe es außer Galicien auch noch auf anderen Punkten Spaniens Unruhen gegeben, und kündigt mit Zuversicht das baldige Ende der galicischen Insurrektion an. Die „Esperanza“ versichert, daß die Cortes nicht eher zusammenberufen werden würden, als bis die Insurrektion ganz unterdrückt sey. — Nach heute hier eingetroffenen Berichten aus St. Jago vom 23. d. M. hat General Concha, nach einem heißen Treffen bei Cachara, diese Stadt eingenommen. Die Auführer unter Solis haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Zahl der Gefangenen erhebt sich auf 1400 Mann, worunter 54 Offiziere, Solis mit inbegriffen. Die Truppen der Königin haben 105 Mann verloren. Die gefangenen Offiziere sind am 24. d. M. nach Corogna transportirt worden.

Amerika.

Haiti. * In Havre sind Nachrichten aus Hayti bis zum 19. März angekommen. Präsident Pierrot hatte keineswegs abgedankt, sondern erwartete, obwohl nur auf Kap Haytien beschränkt, ruhig den Anmarsch der Insurgenten. Er hatte die Stadt verschanzen und in Vertheidigungszustand setzen lassen und schien voll Zuversicht. Die Expedition gegen die dominikanische Republik ist unter diesen Umständen ganz ausgegeben.

Vermischte Nachrichten.

Bremen, 26. April. Die hiesigen Blätter feiern den heutigen Tag, an welchem Bürgermeister Schmidt das fünfundsanzigjährige Fest seiner Erwählung zum Bürgermeister begeht, in Prosa und in Versen.

Braunschweig, 24. April. Bereits vor einiger Zeit sprach man davon, es werde beabsichtigt, die Buchhändlermesse von Leipzig hierher zu verlegen. Gegenwärtig erneuert sich dieses Gerücht und, wie es den Anschein gewinnt, nicht ohne allen Grund. Eine Ueberfiedelung jenes großartigen Verkehrs zu uns würde zwar sowohl für den Einzelnen als den Betrieb im Allgemeinen anfänglich manche Schwierigkeit darbieten, auf der andern Seite steht dagegen nicht zu bezweifeln, daß man, ist der Schritt einmal geschehen und sind die ersten Unbequemlichkeiten beseitigt, mit offenen Armen ausgenommen und von Seiten unserer Regierung Alles gethan werden wird, was möglicher Weise zur Verhütung und Verminderung der zur Zeit in Leipzig so fühlbaren Zensurbelästigungen führen könnte, während dort eine Abhilfe der vielfachen Beschränkungen und Placereien keineswegs in Aussicht steht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bitte um Unterstützung.

Letzten Sonntag, den 26. April, wurde der Jagdaufscher des Kronenwirths Dörx in Rheinbischofsheim, Johann Stutz, der Samstag frühe von seiner Familie weg in den Wald gegangen war, um den Distrikt zu begehren, in dem Wald tödt aufgefunden. Ein Schuss aus dem Gewehre eines frevelnden Wilderers hat ihn getödtet. Stutz war ein rechtschaffener, ruhiger Mann, der von Allen, die ihn kannten, geachtet wurde. Sein unverdienter Tod wird von Jedermann bedauert, um so mehr, als mit demselben, eine Familie, Frau und Kind, ihren Versorger, die Frau einen treuen Gatten und das Kind einen zärtlichen Vater verloren hat. Der Unterzeichnete, welcher diesen Fall hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, spricht hiermit die Wohlthätigkeit, die sich bei jeder Gelegenheit bewährt, für diese Familie an, insbesondere aber bittet er die Jagdfreunde um eine Unterstützung für dieselbe. Das verehrliche Kontor der Karlsruher Zeitung wird gewiß recht gern die bei ihr eingehenden Beiträge in Empfang nehmen und entweder an Kronenwirth Dörx in Rheinbischofsheim oder an den Unterzeichneten befördern, und beide werden für zweckmäßige Verwendung sorgen und f. 3. öffentliche Rechenschaft über die erhaltenen Beiträge ablegen.

Vodersweier bei Rheinbischofsheim, den 29. April 1846.

Georg Küder, Bürger und Jäger in Vodersweier. B 136.1

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 3. Mai: Zum ersten Male: Die Gefellen, oder: Der Weg zum Verbrechen. Drama in 6 Akten nach dem Französischen des Hrn. Dennery, Verfasser von: „Ein Weib aus dem Volke“ von Heinrich Börnstein.

B 155.3 Nr. 194. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Es wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge hoher Anordnung großherzoglicher Intendantz der Hofdomänen die Wasserwerke im großherzoglichen Schloßgarten zu Schwesingen jedes Jahr vom 1. Mai bis Ende Oktober täglich Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr in vollem Gange seyn müssen. Karlsruhe, den 29. April 1846.

Großh. Gartendirektion.

B 159.1 Karlsruhe. (Anzeige.)

In frischer Füllung ist wieder angekommen, als: Emser Kränchen-, Selterfer-, Fachinger-, Geilnauer-, Schwalbacher Stahl-, Ragozzi Riffinger-, Homburger-, Marienbader Kreuzbrunnen-, Adelheids-Quelle-, Ludwigsbrunnen-, Saischäger und Pilsner Bitter-, Nippoldsauer-, Petersthal-, Freierrsbacher- und Griesbacher-Wasser, bei **Karl Arleth,** neben dem pariser Hof.

B 157.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Hofstein-graveur Hirsch von Stuttgart ist hier angekommen und wird einige Tage hier verweilen. Derselbe empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlägigen Aufträgen. Seine Wohnung ist bei Herrn Th. Schlegler, Kronenstr. Nr. 15.

B 158.1 Karlsruhe. (Anzeige.)

Frischer grüner Kräuter-Käs (Schabziger), feinsten Emmenthaler-, Chester-, Strachino-, Parmesan-Käs, Fromage de Roquefort-, Münster-Käs in Schachteln, Edamer in kleinen Kugeln, Romadon in kleinen Käschchen und Limburger-Käs, in vorzüglicher Qualität bei **Karl Arleth,** neben dem pariser Hof.

B 137.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Es sind wieder neue Sendungen von **fenster-Monteaux** in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen bei mir angekommen, was ich empfehlend anzeige.

Wihl. Peter,

Wohnhaus der Jähringer- und Kronenstr. Nr. 26.

B 145.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Es wird für einen hiesigen Gasthof ein solider Kellner gesucht. Wo? sagt das Kontor der Karlsruh. Zeitung.

Kapital-Gesuch.

Auf Gebäulichkeiten die nach gerichtlicher Taxation für 11,000 fl. versichert sind, wird ein Kapital von 5000 fl. gegen erste hypothekarische Rechte aufzunehmen gesucht. Anfragen werden von dem Kontor der Karlsruher Zeitung näher beantwortet.

B 128.2 Karlsruhe. (Stellengesuch.) Ein Lakierer- und Vergoldergehülfe sucht Arbeit. Näheres ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

B 131.3 Kleinlaufenburg. (Stellengesuch.) Ein mit guten Zeugnissen versehener Pharmazeut sucht eine Stelle, wo er gleich eintreten könnte.

Briefe besorgt Hauptlehrer Gatz in Kleinlaufenburg.

B 130.3 Dffenburg. (Anzeige.)

Wir machen dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß unsere Omnibus vom 6. Mai d. J. an jeden Morgen um 9 Uhr und jeden Nachmittag um 3 1/2 Uhr von der Post (Adler) in Dffenburg durch das Kinzigtal bis Wolfach abfahren.

Die Kutschergesellschaft von Dffenburg und Wolfach.

B 110. Karlsruhe.

Aufforderung. Herr Dr. Nicola wird ersucht, E. Maktot seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort gefälligst anzugeben zu wollen.

Karlsruhe, den 1. Mai 1846.

B 147.1 Stuttgart.

Aufforderung.

Als Verwalter einer von meiner Mutter, der im Jahre 1822 in Hechingen gestorbenen Käthin Michle Jakob Kaula, durch Testament errichteten Stiftung, nach welcher alle drei Jahre eine arme Verwandte, väterlicher oder mütterlicher Seite, nach Abzug der Verwaltungskosten mit Geld, Kleidern und Haushaltungsgütern in dem ungefähren Betrag von 600 fl. ausgestellt werden soll, fordere ich hiemit alle Diejenigen auf, welche vermöge ihrer Mittellosigkeit und ihrer Verwandtschaft mit meinen Eltern (nämlich meinem Vater, dem k. k. österreichischen Rath und k. württembergischen Hofantier Jakob Raphael Kaula, und meiner Mutter, der Käthin Michle Jakob Kaula) einen Anspruch an diese Stiftung machen zu können glauben, sich bis zum 31. Juli d. J. in portofreien Briefen bei mir zu melden und ihre Ansprüche durch obrigkeitliche Zeugnisse zu begründen. Diese Zeugnisse müssen enthalten die Nachweisung 1) des Jahres und Tages der Geburt, 2) der Verwandtschaft mit meinem Vater oder meiner Mutter, 3) der Mittellosigkeit, und 4) ob die Eltern noch leben. Es ist zu bemerken, daß Diejenigen, welche in einem entfernteren Grade, als dem nächsten (nach bürgerlicher Berechnung) mit meinen Eltern verwandt sind, und deren beide Eltern noch leben, diesmal keine Hoffnung haben, bedacht zu werden. Diejenigen, welche sich bis zum 31. Juli nicht melden oder die nöthigen obrigkeitlichen Zeugnisse nicht beibringen, werden bei der diesjährigen Vertheilung nicht berücksichtigt. Die Ausständigung des Legats geschieht erst nach Vollziehung der Heirat. Stuttgart, den 27. April 1846.

Salomon Jakob Kaula, k. Hofantier.

B 148.1 Nr. 14,002. Lahr. (Aufforderung und Bekanntmachung.) Bei dem wegen Diebstahls daber in Untersuchung befindlichen Bernhard Söpler von Junsweier wurde ein zwillschener Fruchtsack, gezeichnet Nr. 16 A. K., gefunden, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen kann.

Wer etwaige Eigenthumsansprüche daran zu machen hat, wird aufgefordert, sich in möglichster Eile daber zu melden. Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, das, was ihnen über den Eigenthümer dieses Sackes bekannt ist, andrer mitzutheilen. Lahr, den 29. April 1846.

Großh. bad. Oberamt. Weßel.

B 150.1 Nr. 12,266. Forzheim. (Aufforderung.) Johann Kau's Eheleute von Weiler haben sich aus ihrer Heimath entfernt und sollen nach Amerika ausgewandert seyn.

Dieselben werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen über ihren unerlaubten Austritt zu rechtfertigen, indem sonst nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 verfahren werden wird. Forzheim, den 26. April 1846.

Großh. bad. Oberamt. W. Hilt.

B 151.3 Nr. 5467. Sinsheim. (Schulden-Liquidation.) Die Georg Dämmerte's Eheleute von Sinsheim wollen nach Amerika auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf Mittwoch, den 13. Mai d. J., früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet, und hierzu ihre etwaigen Gläubiger unter dem Bedrohen vorgeladen, daß ihnen sonst daber zu ihren Ansprüchen nicht mehr verpöhlen werden kann. Sinsheim, den 28. April 1846.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Pulster.

B 152.3 Sinsheim. (Entmündigung.) Der ledige, 21 Jahre alte Loh Wurzweiler von Reidenstein ist wegen Blödsinnes entmündigt, und ihm Friedrich Trautmann Wagner von da als Vormund beigegeben worden. Dies wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Sinsheim, den 29. April 1846.

Großh. bad. Bezirksamt Poffenheim. Laug.

B 144.3 Nr. 12,538. Lahr. (Verschollenheits-Erklärung.) Joseph Danzeisen von Hugsweier, welcher sich auf diesseitige Vorladung vom 22. März d. J., Nr. 6584, nicht gestellt und auch sonst keine Nachricht von sich gegeben hat, wird für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben. Lahr, den 20. April 1846.

Großh. bad. Oberamt. Fränziinger.

B 141.3 Nr. 9191. Freiburg. (Warnung.) Es ist eine dem Kirchensond zu Ebringen zugehörige, auf Meinrad Jimme von da lautende Schuld- und Pfand-Urkunde über ein Darlehen von 41 fl. 40 kr., sich fiegend auf einen Eintrag zum vorigen Unterpfandsbuche vom 2. Februar 1818, Band III. Nr. 2, Seite 2 (Renovationsbuch vom Jahre 1835, Band I. Nr. 224), schon seit dem Jahre 1826 verloren gegangen. Die Unterpfandsstücke sind:

1 1/2 Haufen Neben im alten Stüd, neben Augustin Jimme Wittwe und Anwand, 1 Haufen Neben im Dörenberg, beiderseits Mathias Speer, jetzt Franz Joseph Kufenmaier, beide auf ebringer Gemarkung.

Auf den Antrag des betreffenden Stiftungsvorstands wird hiemit öffentlich gegen den Erwerb dieser Urkunde verwahrt.

Freiburg, den 21. April 1846.

Großh. bad. Landamt. Großh. bad. Oberamt. Heib.

vd. Kurris.

B 146.1 Nr. 11,346. Emmendingen. (Zahn-burg.) Am 28. Februar d. J., Abends 8 Uhr, wurde Michael Haas, Dienstknecht bei Zupemann Ruff's Wittve daber, der in Gesellschaft zweier anderer Personen auf einem Leiterwagen durch den benzlinger Wald fuhr, in diesem von zwei unbekanntem Mannspersonen räuberisch angefallen. Die eine derselben war ein sehr großer Mann, trug einen schwarzen Zwillschrock und hatte eine schwarze Nachtmise über den Kopf gezogen, die andere etwas kleinere trug einen Tschoben von dunkler Farbe. Wir veröffentlichen dies behufs der Fahndung auf die noch unbekanntem Thäter.

Emmendingen, den 4. März 1846.

Großh. bad. Oberamt. Hippmann.

vd. Hug.

A 965.3 Nr. 2904. Stühlingen. (Straferkenntniß.) Da Franz Kleinman von Stühlingen der diesseitigen Aufforderung vom 2. März d. J., Nr. 1454, keine Folge geleistet, so wird derselbe nunmehr der Deserktion für schuldig erklärt, und deshalb, nebst dem Verlust seines Ortsbürgerrechts, in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. vorbehaltlich seiner persönlichen Befreiung im Betretungsfalle, verurteilt. Stühlingen, den 20. April 1846.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Frey.

B 143.3 Nr. 8064. Konstanz. (Erledigte Stelle.) Durch die Verlegung des Hauptlehrers Nees von der Gewerbschule in Neufahrt an jene zu Schwesingen, ist erstere Stelle mit einem Gehalte von 550 fl. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um dieselbe haben sich vorschriftgemäß unter Vorlage ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei diesseitiger Stelle zu melden.

Konstanz, den 17. April 1846.

Großh. bad. Sekretärregierung. v. Vogel.

vd. Laug.

B 138.3 Nr. 121. Rastatt.

Bekanntmachung.

Für die Artillerieausrüstung der Bundesfestung Rastatt wird die Lieferung von

5000 Stück eichenen Pulvertonnen vergeben, wovon im Jahre 1847 beiläufig 1700 Stück und der Rest in den beiden folgenden Jahren zu liefern sind.

Die Lieferungsbedingungen, sowie eine Musteronne können auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden.

Die zur Uebernahme der ganzen oder eines Theiles der Lieferung Lusttragenden werden eingeladen, ihre niederigsten Preisangebote, mit der Bezeichnung:

„Angebot auf Pulvertonnen-Lieferung“ versehen, längstens bis zum 20. Mai d. J. an unterzeichnete Stelle einzulenden.

Rastatt, den 1. Mai 1846.

Großherzoglich badische Artillerieausrüstungs-Direktion, von Theobald, Artillerie-Major.

B 140.1 Karlsruhe.

Fruchtversteigerung.

Bis nächsten Mittwoch, den 6. Mai d. J., Nachmittags-3 Uhr, werden auf dem Landrechtshof bei Durlach

180 Malter Spelz,

50 „ Haber,

15 „ Gerste,

1 „ Korn,

in schließlichen Abtheilungen öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Karlsruhe, den 1. Mai 1846.

Staatspapiere.

Paris, 30. April. 3proz. Konsol. 83.60. 1844 3proz. —. 5proz. Konsol. 119.60. Bankakt. 3415. —. Stadt-Oblig. 1385. —. St. Germaineisenbahnaktien —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. linkes Ufer 315. —. Drf. Eisenbahnakt. 1240. —. Rouen 1035. —. Belg. Anleihe (1840) 100 1/2. (1842) —. Rom. do. 103. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 101. —.

Wien, 28. April. 5proz. Metalliques 111 1/2. 4proz. 100 1/2. 3proz. 75; 1834er Loose 152 1/2. 1839er Loose 121 1/2. Bankaktien 1560. Nordbahn 189. Gloggnitz 137. Benedig-Mailand 119 1/2. Vdorno 111 1/2. Pesth 104 1/2. Apenninen-Bahn 96. Siena 92 3/4. Grosseto 95.

Mit einer Anzeigenbeilage.